

Abonnementpreis
vierteljährlich mit „Mittelschiff“...



Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Spaltenbreite...

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich...

Anzeigen-Nachnahme
für die Tagesnummern...

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 12. September 1892...

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

Polizei-Verordnung betr. das Verhalten Choleraverdächtiger Personen auf Eisenbahnhöfen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung...

§ 1. Choleraverdächtige Personen dürfen die Eisenbahnhöfe nur auf den für die Uebergabe...

§ 2. Wer der vorstehenden Bestimmung zuwider handelt, wird, soweit nicht nach den bestehenden...

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der königliche Regierungs-Präsident. von Diehl.

Polizei-Verordnung, Anzeige von Cholera-Erkrankungen betreffend.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850...

§ 1. Ärzte, sowie andere Personen, welche sich mit der Ausübung der Heilkunde beschäftigen...

§ 2. Ist zu den in § 1 genannten Erkrankungsfällen ein Arzt oder eine andere mit der Ausübung...

§ 3. Jeder Todesfall in Folge einer der in § 1 genannten Krankheiten ist von den nach den §§ 1 und 2...

§ 4. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt oder den durch diese Polizei-Verordnung...

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der königliche Regierungs-Präsident. von Diehl.

Nach Mitteilung der Direction der Provinzial-Gesamten-Lehr-Anstalt für Wittensberg...

Der königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 21. September 1892.

Ein Wort für Hamburg.

Die furchtbare Katastrophe, welche die stolze Hansestadt getroffen, ist die dritte in diesem Jahrhundert...

geusen, es wird gesammelt und geholt — hier ist eine Gleichgültigkeit, die geradezu unerhört ist...

lassen? Es wäre auch von rein praktischen Standpunkt unflug, Hamburg ist unsere erste Handelsstadt...

Wo bleiben die großen Korporationen bei diesem Elend? Der Johanniterorden hat die Hilfspflicht in allen Nothständen auf seine Fahne geschrieben...

Wo sind die Vereine zum rothen Kreuz? Freilich sind sie in erster Linie für den Krieg, aber die Cholera ist ein Feind...

Vergehen wir nicht, wo es Opfer für patriotische Zwecke, für Liebes- und Nothstands-zwecke gibt, vor immer Hamburg voran...

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 21. September. Vom Hofe. Von Potsdam aus wird die Meldung verbreitet, daß der Sonnabend Abend erfolgten Abreise des Kaisers nach Hamburg...

Potsdamern gesprochen. — Der Kaiser hat ein gehendes Bericht über das Kölner Eisenbahnunglück eingeholt...

— Von der Reife des Reichsfinanzlers nach Grünberg. Wie mitgeteilt, hatte der Reichsfinanzler Graf Caprivi am Sonntag einen Ausflug nach Grünberg i. Schl. unternommen...

— Der Reichstagsabgeordnete v. Wolmar, dessen „Seitenwange“ der Berliner Sozialdemokratischen Parteieliste auf so unangenehme Weise...

— Es stimmt nicht. Die Berliner „Post“ meint, durch die neue Militärvorlage werde die Friedensstärke der Armee um etwa 95000 Mann...

— Aus Anlaß der Reichstagswahlkreise ist vielfach die Frage eines Zusammengehens von Nationalliberalen und Freisinnigen...

— Aus Anlaß der Reichstagswahlkreise ist vielfach die Frage eines Zusammengehens von Nationalliberalen und Freisinnigen gegenüber den Konservativen...

in Maßfreie Sagan-Proutau gehen und legt in Maßfreie Löhner. So bald wird hierin auch eine Änderung zum erjelt werden. Die jahrelangen heftigen Kämpfe zwischen Freikämmlern und Nationalisten sind an Ort und Stelle heute noch unvergessen und stören ein Aufkommen für Wohlworte. Herr von Bennigsen rief in der vielverehrten Mitteltage am Reichstage alle Liberalen zusammen; aber das eine begeisterte Zusammenkunft erfolgt wäre, kann man im Moment nicht gerade sagen. In unserm Parteilager drängt sich viel nach Neugestaltung hin, und die Schlußgespräche sind schon einen Anfang zu solcher Neugestaltung gemacht. Vielleicht giebt es bei der Militärvorlage die Fortsetzung, und dann werden alle Parteiliste daraus die Konsequenzen ziehen müssen, mögen sie es nun gern wollen oder ungern. Das frühere Kartell ist heute zu Ende, aber auch die sogenannte Verbindung „Nichter-Windthorst-Grillenberger“. Windthorst war ein alter, flüchtiger Herr, und was Mander heute noch nicht erkennen will, das mußte er schon bei der letzten Militärvorlage. Wir werden Ueberprüfungen erleben und Wandlungen dazu.

— Mit einem neuen deutsch-russischen Handelsvertrag scheint es in absehbarer Zeit nicht werden zu wollen. Der Hamb. Corr. schreibt dazu: „In Deutschland hat man sich von vornherein bezüglich der von Russland selbst angetragenen Verhandlungen wegen einer deutsch-russischen Handelskonvention keine Illusionen gemacht, vorausgesetzt die Maßregel, daß die russische Zollkommission die Angelegenheit einwärtig zum näheren Einblin in Frage bringt hat, in Berlin aber nicht zu haben. Nach den bisherigen Berichten war dieser Ausgang nicht gerade zu erwarten. In der deutschen Reichskammer glaubt man an eine Vertagung auf spätere Zeit und erblickt darin einen Sieg der deutsch-freihändlerischen Kreise in Petersburg, der Panikmache. Jedoch will man in Deutschland durch diese Wendung nicht im Mindesten erschrocken.“

— Das stimmt. Wir brauchen Russland nicht, und schlimmer kann es die Petersburger Regierung mit ihren Hüllen auch nicht machen, als es heute schon ist.

— Eine nicht unerhebliche Vermehrung der Richterstellen in Preußen wird, wie verlannt, vorbereitet. Diese Maßregel wäre ebenso im Interesse der Rechtspflege wie des Richterstandes mit Freunden zu begrüßen.

— Die Frage, ob deutsche Handlungshändler König Behanzen von Dahomey in seinem Selbstzuge gegen den französischen Obersten Dods mit Waffen und Munition unterstützen, kommt nicht zur Ruhe. Im Hamb. Corr. wird nun der Nachweis versucht, daß diese Angriffe auf die deutschen Handlungshändler und auf die deutsche Regierung nur in die Welt geschleppt seien, von französischen Ministerium am Tage der Auseinandersetzung mit der Kammer über die Vorgänge in Dahomey als Schild zu dienen, hinter dem es Schutz suchen wolle, wenn es in Dahomey schief geht.

Niederlande. Die Generalkammern der Niederlande sind am Dienstag von der Königin Emma mit einer Ehrenrede eröffnet, welche die auswärtigen Beziehungen als günstig, die wirtschaftliche Lage als befriedigend bezeichnet. Unter den angeklungenen Vorlagen befindet sich eine solche, welche die allgemeine Dienstpflicht für die Armee einführen will.

Oesterreich-Ungarn. Das Kaiserliche Strafgericht hat gegen den tschechischen Historiker Hübner wegen der von ihm auf dem Verbrüderungsfeste in Nancy gehaltenen Rede Anklage wegen Hochverrats erhoben. — Gericht-

weife heißt es, der deutsche Kaiser werde auch in diesem Jahre an den Reichlichen Hochgebirgsjagden teilnehmen.

Großbritannien. Am englischen Königshof wird im Oktober der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin erwartet. — Der Kardinal Suard ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Prälat war bis zu seinem 23. Lebensjahre Gardesoffizier; die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in geistlicher Linnachtung. — Die Grubenarbeiter von Nord-Wales haben Forderungen wegen Einführung des achtstündigen Arbeitstages erhoben. — Russische Zeitungen wollen in letzter Zeit glauben machen, die englische Regierung schwimme ganz im Petersburger Fahrwasser, habe alle Wünsche Russlands bezüglich der Vandalengrenzung in Centralasien erfüllt und stehe dem Dreieinde durchaus förmlich gegenüber. Was die Russen von den Briten wünschen, sieht man hieraus ganz genau; im Uebrigen hat die Meldung keinen Wert.

Frankreich. Sehr günstig soll sich über den Verlauf der letzten großen französischen Manöver der deutsche Militärattaché Major von Schwarzenberg in Paris ausgesprochen haben. Das scheint aber eine Ente zu sein, denn französische Zeitungen räumen offen ein, die Manöver mit den gemischten Divisionen seien vollständig misslungen, und die Enttäuschung in amtlichen Kreisen groß. Die Angelegenheit soll später in der Kammer erörtert werden. — Die Schlägerkreise zwischen französischen und belgischen Arbeitern dauern noch immer fort. In einem belgischen Grenzorte hat die wütende Menge drei Franzosen, welche die Belgier verhöhten, todtgeschlagen. — In Marseille ist ein sozialistischer Gewerkschaftscongreß zusammengetreten. — Die Herzoigin von Montpensier soll vor einigen Tagen verjagt haben, in einer Audienz bei dem Papste dahin zu wirken, daß die geplanten Beziehungen zwischen dem Papste und den Orleans gemildert werden. Dieser Versuch der Annäherung mißglückte jedoch.

Russland. Wegen Theilnahme an den Choleranärrungen in Saratow sind drei Personen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 25 zur Einweisung in die Strafkompagnien, 3 zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. — Im Gouvernement Turkestan wüthet die schwarze Pest. Weiterverbreitung wird nicht befürchtet.

Amerika. Verurtheilung des hiesigen Käfers von Pittsburg. Der Anarchist Bergmann, der während des großen Streiks der Arbeiter der Hüttenwerke in Homestead am 23. Juni auf den Generaldirektor der Werke, Frick, geschossen hatte, wurde zu 21 Jahren Gefängnis und einem halben Jahre Zwangsarbeit verurtheilt. — Im New Yorker Hafen sind wieder eine Anzahl Hamburger Dampfer aus der See-Quarantäne befreit. Die Passagiere müssen vor dem Theil noch eine Landquarantäne durchmachen.

Afrika. Es wird behauptet, daß der große Araberaufstand am Kongo durch den Raubzug der Expedition des Kongostaats unter Führung Van Kerhovens hervorgerufen ist, auf welchem den Arabern alle Eisenbahn mit Gewalt weggenommen wurde. Da hat also der Kongostaat an seinem Ungewach allein Schuld.

*** Choleranachrichten.**

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gutachten der Cholerakommission, wonach die

Cholera nach den bisherigen Erfahrungen noch niemals durch andere Waaren als diejenigen verbreitet worden sei, deren Einfuhr aus verdorbenen Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten sei. Auch bei der Hamburger Epidemie habe man bisher die gleichen Erfahrungen gemacht. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt, nach dem Inhalte dieses Gutachtens könnten die Verurtheilung des Waarenverkehrs mit Choleraerregern abzusperren, durch nichts gerechtfertigt werden. Die wirksame Hilfe für Hamburg sei, daß im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen wieder aufgenommen und nicht durch eine gebildete Gefahren noch mehr geschädigt würden.

Professor Robert Koch hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage geantwortet, seiner Meinung nach seien Brieftauben und Rucksäcke für die Verhinderung der Cholera ungeeignet, er halte daher deren Verwendung für unsicherlich.

Das Hamburger Nothhandelscomité macht nochmals bekannt, daß möglichst nur baare Geld gewünscht wird. Wo Wäsche und Kleider gefandt werden, möge man nur neue, nicht gebrauchte Sachen schicken; getragene Kleider und Wäsche werden verboten. Am liebsten würde man alles Erforderliche aber in Hamburg selbst kaufen.

In Hamburg wurden von Montag bis Dienstag Mittag 206 Neuerkrankungen und 105 Todesfälle an der Cholera gemeldet. Das ist eine erste jährliche Abnahme, wenn nicht wieder die bösen Nachmeldungen eintreten und alle Hoffnungen zu Nichte machen.

In Berlin sind drei neue Fälle an asiatischer Cholera gemeldet und außerdem sechs verdächtige Personen eingeschickt: Ein achtzehnjähriger Schiffer Weiskowsky aus Stettin ist an der Seuche erkrankt, ferner ist ein Arbeiter Böhl, der Pflasterstraße 3 wohnt, gestorben. Endlich ist noch ein 16-jähriger Schiffer Karsten aus Brandenburg von der Epidemie ergriffen. Immer wieder sind es also Binnenverhältnisse, welche die Seuche erst. Den Wasser-Verhältnissen im Flußgebiet der Elbe und den gesammelten Schiffsvorkehr wird noch für lange Zeit die allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen.

In Hamburg nimmt das Verfehrlehen jetzt allmählich sein gewöhnliches Aussehen wieder an. Das Geschäft ist freilich noch recht schwach. Die Militärärzte sind wieder abgerufen, die Feldlazarethe sind geräumt. Der Reichskommissar für das Choleragebiet, Frh. v. Rüdiger, hat sich nach Hamburg begeben, um mit den dortigen Behörden in direkten persönlichen Verkehr zu treten und in den Betrieb der dort von ihm errichteten Schiffs-Centralstation zu befehlen. Frh. v. Bismarck hat in einem Schreiben an den Bürgermeister Peterfen der Stadt Hamburg seine Sympathie verjehrt.

Neue Erkrankungen sind vorgemeldet in Stettin (drei Erkrankungen und 1 Todesfall), in Wittenberge, Rudwigslust, Stade u. s. w.

Aus dem Auslande liegen folgende Meldungen vor: Der Stand der Cholera ist in Belgien und Holland unverändert. Neue Fälle werden besonders aus Antwerpen, Rotterdam, Brüssel und Groningen berichtet. In Weisß zeigt die Seuche sich jetzt ernstlich. Auch in Krafau und Galizien tritt die Cholera jetzt häufiger auf. Die Behörden lassen es an Sorgsamkeit nicht fehlen und hoffen, eine Ausbreitung der Seuche über die ganze Monarchie erfolgreich verhindern zu können.

Probung und Umgegend.

† Halle, 20. September. Der nächste Schwurgerichtsschnitt beim hiesigen Landgericht beginnt am 10. Oktober d. Js. † Wittenberg, 18. Sept. Die Einweisung der Butzkerrle am 31. Oktober oder 1. November soll bekanntlich durch eine größere Festlichkeit in Anwesenheit des Kaisers gefeiert werden. Bei dem historischen Festzuge soll Anhalt als ein der ersten Ränge, das durch seine Fürsten, die treu zu Luther standen, die Reformation annahm, vertreten sein. In Röhren hat nun gestern eine Verlesung stattgefunden, in der auf Wunsch der anhaltischen Regierung beschlossenen zwei Epochen aus der Reformationsgeschichte Anhalts darzulegen.

† Gar gereizt ging es zu in der letzten Stadtvorordnetenitzung in Naumburg a. S. Nachdem zunächst vor Verlesung des Protokolls der vorlesigen Sitzung Stadtvorordnete Meinhardt beantragt hatte, die Sitzung aufzuschieben, falls die anwesenden Magistratsvertreter nicht über alle Verhandlungsgegenstände informiert seien, erklärte Bürgermeister Wendendorff, daß er zwar über die auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten genügend unterrichtet zu sein glaube, aber weiter verpflichtet, noch in der Lage zu sein, alle möglichen im Laufe der Debatte aufzulegenden Fragen zu beantworten. Stadtvorordnete Rechtsanwalt Tollkämmer meinte, Herr Meinhardt habe wohl nur die Möglichkeit der Verlesung der Beschlüsse des Oberbürgermeisters Kraus ausdrücken wollen; er seinerseits würde es freudig begrüßen, wenn wider sein Erwarten die erschienenen Magistratsmitglieder bekundeten, daß sie so viel Einblick in das Geschäftsgang besäßen, daß auch in Abwesenheit des spiritus rector von ihnen Auskunft und Rechenschaft gegeben werden könne. Nun ging es weiter, bis Stadtvorordnete Tollkämmer über einen vom Magistrat mit dem pensionirten Bekehr Fromm wegen der Höhe seiner Pension geführten Proceß berichtete. Der Referent beantragte, nicht nur die Festsetzung jener Pension auf 2269 Mark jährlich anzuerkennen, sondern auch den Magistrat um Mittheilung der entfallenden Prozeßkosten, sowie um Mittheilung der Gründe zu eruchen, weshalb die Verlesung vor Anstellung dieses von Anfang an wohl aussichtslosen Proceßes nicht erst vom Magistrat befragt worden sei. In Folge einer Meinungsänderung des Herrn Meinhardt, er behaupte, daß der Oberbürgermeister nicht studirt habe, erklärte Bürgermeister Wendendorff dem Gej der Verwaltung frei beistehend und verließ den Saal. Seitens der Stadtvorordneten Meinhardt und Tollkämmer wurde jene Meinungsänderung als eine nicht unparlamentarische bezeichnet, von anderer Seite wurde behauptet, daß der von Herrn Meinhardt angelegene Ton wenig zur Verjöhnung der Gegenseite geeignet sei. In etwas erregter Stimmung wurde der Rest der Tagesordnung erledigt.

† Salzmünde, 16. Sept. Eine bedenkliche Blutvergiftung zog sich dieser Tage die Ehefrau eines Arbeiters in dem benachbarten Weisenfeld zu. Diefelbe hatte eine unbedeutende und darum nicht beachtete Stichwunde am Daumen der rechten Hand. Beim Waschen drang in die Wunde sogenanntes Waschlauge und bald darauf folgten sowohl der Jünger, als auch die Hand und der ganze Arm unter den Anzeichen einer Blutvergiftung stark an, so daß die Frau auf ärztliche Anordnung der Halleischen Klinik zugeführt werden mußte.

„O weh! — Sie wissen?“ Dabei machte der Rittermeister eine scharfe Anstufung — um sein Haupt zu verbergen. „Man muß ich um die Erlaubnis bitten, mich zu schämen.“ „Das möchte ich Ihnen ersparen, Graf Windthorst.“ „Nun, zufällig weiß ich um die Sache — wenigstens würde es mich nicht hindern, an Ihre Liebe zu glauben. Wenn man so viel in die Welt geschaut hat, wie ich, so lernt man die Dinge mit dem wahren Maß messen.“

„D. Fräulein Claudine. Sie sind doch ein so forsches Mädchen, und darum um so mehr jetzt.“ „Möchte ich Sie ein wenig,“ fiel das Mädchen ein, „an Ihren Hochmuth erinnern — nicht an den heiligen, der hier in der Sommerfrische seinen Karneval feiert, davor schäme Sie Ihr Gejst und Ihr Herz. Nein, an den Hochmuth des Mannes, der ein Recht zu haben glaubt, nach meiner Vergangenheit zu fragen, während ich ihn noch nicht um die seine gefragt habe — der mir seine Liebe in's Haus schickt, ohne daß er weiß, ob ich denn auch danach begehrt habe — und dabei vom hohen Pferd herab noch groß und edel thut über das Glück, mit dem er so ein armes Weib begnadet. Welches Glück? Das hat er noch garnicht gelagt, darüber ist er sich selbst vielleicht noch nicht klar, aber gleichwohl, wenn dabei nur die hohe Schule geritten werden kann.“

„Nein — nein, Claudine. Sie sind wirklich hart gegen mich, wenn Sie glauben — ich will Ihnen sogar noch mehr sagen.“

„Nein — nein — nichts mehr.“ wehrte Claudine ab. Sie war wieder ganz ernst geworden. „Wenn ein einfacher Mann einem Mädchen in seiner Stellung seine Liebe erklärt, so kann sie ihm vertrauen, wenn aber Sie, Herr Graf, dann ist die Sache nicht mehr so einfach, immer wird sich da ein Verdacht regen.“ (Fortf. I.)

Auf hohem Fiede.

Roman von Georg Fern.

Der Bergquell flog in einem dromofen Brunnentrage auf und dieses gab das Wasser aus einem danneren hölzernen Rohr. Es flog freischallend in vollem Strahle herab in den Fluß, der aus einem mächtigen Baumstamme gequillt war. Das Pflösch, das ab und zu durch die zerfetzten Wolken drang, spielte mit dem Wasserstrahl, ihm bald die Farbe schlaffen Silbers, bald dunkelblauen Stahles gebend, bis es im Trage eine größere Fläche bildete und aus diesem — gurl — gurl — gurl — seinen Abzug nahm. Claudine ludte den Krug auf die beiden Eisenstöße zu bringen, die unter dem Rohre angebracht waren. Gebhard nahm ihn ihr aus der Hand und stellte das Gefäß auf die Stöße.

„Du schwer ist Sie, mein Fräulein! — so ein gefinnungstüchtiger weisphälliger Steintrug. Die sind wie die dortigen Menschen, deren Fuß man auch nur schwer vom Boden emporheben kann. Wenn ich nicht irre, war Fürst Ottein auch aus einer weisphälligen Familie. Sie kannten den Fürsten?“

„Er konnte es sehen, wie ein Blitzstrahl plötzlich in des Mädchens weiße Wangen schoß und erkalbte vor der Wirkung, welche der zum zweiten Mal von ihm ausgesprochene Name auf sie hervorbrachte hatte.“

„Da Sie den Namen Ottein wiederholten, Herr Graf, so muß ich annehmen, daß Sie das nicht ohne Absicht gethan haben.“

„Er ließ das Mädchen die Rede nicht vollenden. Reize legte er die Hand auf ihren Arm, der nach dem Krage gegriffen hatte, und sagte fast athemlos: — „Ja — ja — weil es mich quält — ängstigt — zur Verwerfung bringt — weil ich es nicht mehr los werden kann.“

„Ich — ich — verstehe Sie nicht.“

„Weil — weil ich nur gute Gedanken für Sie im Herzen trage.“

„Gefalt war ihr Ton, mit dem sie erwiderte: — „Das ist sehr edel von Ihnen — obwohl ich hinwieder glaube, Ihnen keinen Anlaß zu andern gegeben zu haben.“

„Nein — nein und eben darum dieser verdächtige Namen! Aber gerade darum muß ich wissen.“

„Sie müssen nicht wissen, Herr Graf. — Der Krug ist voll — ich muß Sie allein lassen.“

„Sie wolle nach dem Krage greifen, er aber kam ihr zuvor, sagte das Steingefäß und goß das Wasser aus — dann stellte er es wieder hin, damit es sich fülle.“

„So, nun müssen Sie mir Zeit geben, Ihnen zu sagen — daß — daß ich Sie liebe. Ach, wie unendlich — vermöchte ich Ihnen das doch zu sagen! Ich kann es nicht — aber hier ist es — drinnen — da — tief — tief. Und wie lange trage ich es schon mit mir herum — kämpfend mit allen Engeln — mit allen Teufeln — allen Hoffnungen und allen Unmöglichkeiten. Niemals in meinem Leben füllte ich mich zu einem Mädchen — einer Dame so hingegen, wie zu Ihnen. Sie werden glauben, Fräulein, Gewiß — aber sie war nur ein Mißverständniß. Gar bald würde ich, wor die Weisheit war und die Ehre — die mein ganzes Herz das ihre nennen konnte. Sie — Sie allein!“

Es war heraus, was er längst in sich getragen, zum Einstich der Gedante geworden, mit dem er gekämpft seit Wochen — dessen Wichtigkeit ihm das Herz geschwehlt — dessen Hindernisse seine heitere Lebensstimmung getrübt hatten. Vielleicht hatte er es ihr nicht jagen wollen — zu dieser Stunde noch nicht — aber wie sie so vor ihm stand, in voller Hellsichtigkeit, wie von

oben ein Lichtstrahl ihr Haupt beleuchtete, da füllte er die zwingende Macht, die von ihr ausging, als wolle sie sagen: „Nun mußst Du es mir auch sagen, magst Du wollen oder nicht, und meine Liebe hing an ihrer Lippe, aber diese blieb unbeweglich — nur das Klängen des Brunnens war zu hören. Gurl — gurl — gurl.“

„Und glauben Sie nicht, was ich Ihnen sagen?“

„Glauben sagte nichts. Sie hielt ihr Auge gefenkt und die Fingerjippen ihrer rechten Hand ließ sie durch das Wasser gleiten. Dann sagte sie nach einer Weile:

„Wahre Liebe zweifelt nicht und Sie, Herr Graf, haben gezwifelt — an meiner Ehrenhaftigkeit.“

„Nein, nicht das, Claudine. Ich beschwöre Sie — aber Sie müssen doch auch gerecht sein. Denken Sie sich diesen Conting! Er wurde zu hoch angesehen, bei ihm lag der Erbespruch zwischen feiner einfachen Person und feiner verdienstlicher Namen. Bei Ihnen ist es das Gegenstück, ist die Persönlichkeit größer als Ihre Dienststellung und dies muß Jeden auf den Gedanken bringen, daß hinter diesem Kontraste etwas liegt, ein Verborgenes — auch ein Incongnito — und in dem unscheinbaren Pferde innere Kräfte verborgen waren, jo in Ihrem ein Schicksal.“

„Claudine war wieder still geworden und Gebhard suchte sie zu irgend einer Meinungsänderung zu drängen. Er sagte ihr, wie peinlich dieses Schweigen ihm sei, da sie ihn so ohne allen Anhalt lasse, aber das, was Sie dachte.“

„Und nun gewann Claudines Antlitz auf einmal einen heiteren, beinahe schelmischen Ausdruck.“

„Woran ist jetzt denkt? Sie nun — an die Briefe einer russischen Dame, die einmal auf dem Lande in einem entlichen Koffer gefunden wurden.“

† Ungleich
Wittwe
Nobels
in die
von de
findend
berlich
worden
zurück.
sie ihn
Mitteln
Mann
Ginter
störten
† G
sich geg
in we
Perion
Trodh
Fobrt
transp
förderer
Weda
Fahy
Ziefen
aus d
sonstige
† F
Der e
famtlich
für un
linge,
pächter
schien,
durft g
wurde
der S
hätte
† F
der S
auf we
mit se
schäftig
auf de
aber
Ränge
war
Lode
jährig
Gobed
Lazar
Widm
vollend
judung
† E
ereign
hauften
liegen
durch
hütter
in d
vorlauf
kleiner
plüßig
Widwe
an in
† F
zeit in
der A
die zu
funde
Staat
sand
† G
gefüh
der A
Zellen
trist
angen
zurück
schon
fall d
der S
Folge
gehor
† F
ist an
obere
war
meist
galt
sich
das
Nacht
stund
joda
war.
noch
dem
Nacht
Zeit
sich
das be
beich
ungli
Die
armob
obers
Helfer
zur
Wob
lichter
bistien
den
Zam

